BRAVA

Das Magazin der Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil

Ausgabe 94
Oktober 2023

BESUCHS-TAG
JEDEN
1. SAMSTAG
IM MONAT

Hitze und Highlights

Im Moment, wo ich diese Zeilen fürs Editorial schreibe, zeigt das Thermometer sommerliche 32 Grad, obwohl wir bereits September haben. Wenn ich die letzten Monate vor meinem inneren Auge Revue passieren lasse, kommt mir tatsächlich als Erstes die Hitze in den Sinn, welche unsere Arbeit im Büro und im Freien mit den Hunden anstrengend machte. Des Öfteren sind unsere Instruktoren am Nachmittag ins Gebäudeinnere oder in den Wald ausgewichen, weil es zu heiss war, um mit den Hunden draussen zu arbeiten. Auch wir Büromenschen haben manchmal unter diesen Temperaturen geächzt und uns dankbar vom Ventilator anwehen lassen. Die Planung einer neuen Heizung mutet bei solchen Temperaturen eher komisch an. Und doch waren und sind solche Projekte neben dem Ersatz der in die Jahre gekommenen Beleuchtung mit energiesparenden LED-Leuchten dringend und im Sinne einer nachhaltigen Energieversorgung wichtig. Neben dem Alltagsgeschäft erlebten wir im vergangenen Halbjahr ausser den hohen Temperaturen aber auch andere Highlights.

Ein erstes Highlight war die diesjährige Konferenz der International Guide Dog Federation Ende April. Nach einer pandemiebedingten Pause von zwei Jahren besuchte eine Delegation unserer Schule diesen für die Vernetzung und den Wissenstransfer so wichtigen Anlass. Wir alle kamen voller Eindrücke und Ideen aus Vancouver zurück.

Ein zweites Highlight war der diesjährige Tag der offenen Türe. Bei strahlendem Wetter besuchten an die 1000 Personen die Schule. Freiwillige von Johnson & Johnson halfen am Vortag bei der Reinigung und dem Aufbau und haben uns sehr viel Arbeit abgenommen. Herzlichen Dank für diesen super Einsatz! Am Anlass selber wuselten wie immer unzählige Mitarbeitende und Junioren gleich einem Heer von Ameisen durch die Schule. Mich fasziniert immer wieder aufs Neue, wie Wildfremde und alte «Hasen» im Teamwork die Stände und die Festwirtschaft auf- und wieder abbauen und – kleine Ausnahmen vorbehalten – beinahe alles Material danach wieder an den richtigen Platz zurückkommt. Wir haben dieses Jahr neu eine Tombola und ein Kuchenbuffet auf die Beine gestellt und waren restlos ausverkauft. Unsere Instruktoren haben zudem den «Blackroom» neu gestaltet und ausgebaut. Die Besuchenden lösten alltägliche Aufgaben unter der Dunkelbrille und waren gefordert. Live zu erleben, wie sich das anfühlt, blind Spaghetti zu kochen, den Tisch zu decken und dann noch ein Kleidungsstück in der passenden Farbe für die Einladung herauszusuchen, ist beeindruckend – darin waren sich ausnahmslos alle einig.

Die Rezertifizierung unserer Sparten Assistenz- und Autismusbegleithunde durch die Organisation Assistance Dogs International war ein weiteres Highlight (siehe Beitrag Seite 30). Das Assessment wurde von uns präzise vorbereitet und professionell durchgeführt. Unsere Schule hat in allen Punkten bestanden und ich möchte mich an dieser Stelle bei den Beteiligten aller Abteilungen und den extra hierfür angereisten Hundeteams herzlich bedanken.

In diesem Heft geben wir Ihnen Einblicke hinter die Kulissen unserer Arbeit. Alle unsere Mitarbeitenden absolvieren ein Kurztraining in «Orientierung & Mobilität». Unsere Stiftungsrätin Zoé Waldenmeyer beschreibt dieses Erlebnis (Seite 26).

Beim Wort Prüfungen wird es den meisten mulmig zumute und doch – auch bei uns gibt es sie. Wir zeigen mit dem Artikel über die IV-Standortbestimmung von Manuela Denzler und ihrer

Hündin Bacca auf, wie die Vorbereitung der Prüfung eines Führhundegespanns durch die Invalidenversicherung (IV) abläuft, und hoffen, so etwaige Ängste abzubauen (Seite 4).

Die Qualität unserer Hunde steht und fällt mit ihrer Kinderstube. Die Auswahl unserer Zuchthündinnen wird deshalb sorgfältig angegangen. Während sechs Wochen begleitet und beobachtet unser Zuchtteam die ausgewählten Hündinnen, bevor sie ins Programm aufgenommen werden (siehe Seite 20).

Der Beitrag über das Reisen mit einem Assistenzhund führt vor Augen, wie einschneidend eine Lähmung das Leben verändert. Unsere Assistenzhunde geben Betroffenen wie Jan Freudenberger einerseits ein Stück ihrer Selbstständigkeit zurück und helfen ihnen andererseits, sich in schwierigen Momenten nicht unterkriegen zu lassen (Seite 12).

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen und sage «bis zum nächsten Brava»!

Ihr Gérard Guye

Mensch und Hund im Test

Manuela Denzler und Bacca auf dem Weg zum Bahnhof Zollikerberg, von wo der Probelauf für die IV-Standortbestimmung starten wird.

Die Invalidenversicherung (IV) testet einen Führhund zweimal – am Ende der Ausbildung mit dem Instruktor und sechs Monate später zusammen mit der blinden oder sehbeeinträchtigten Person, bei welcher der Führhund seinen Dienst tut. Wir haben Führhundehalterin Manuela Denzler mit Bacca beim Probelauf vor diesem Test begleitet.

Von Judith Bucher

Manuela Denzler wurde Ende Juni mit Führhündin Bacca auf einer Teststrecke in Zürich geprüft und die beiden haben mit Bravour bestanden. Zwei Wochen zuvor fand die Generalprobe statt, bei der wir als Dreiergrüppchen mitlaufen durften. Fotografin und Redaktorin immer im Laufschritt voraus, die eine, um optimale Bilder zu schiessen, die andere, um möglichst nicht in die Fotos reinzutapsen. Roland Stadler als Instruktor folgte in grossem Abstand und inkognito, um die von ihm ausgebildete Hündin nicht abzulenken.

Manuela Denzler und Roland Stadler hatten eine anspruchsvolle Strecke ausgewählt. Vom Zollikerberg, wo Frau Denzler wohnt, mit dem Bähnli runter nach Zürich zum Bahnhof Stadelhofen. Von dort zu Fuss zum Bellevue, dann via Quaibrücke und Bürkliplatz zum Paradeplatz und schliesslich zum Ziel am Stauffacher. Der Parcours fand nicht zu Pendlerzeiten statt, und doch sind dies alles Hotspots der Zürcher Innenstadt mit viel Verkehr, Fussgängern, Touristinnen und Velofahrenden. Die IV verlangt einen Rundgang mit mindestens 30 Minuten Führarbeit. Zusätzlich sollten Halterin und Hund Übungen zu Grundgehorsam und falls möglich auch

Fotos: Monika Estermann

Übungen zum Grundgehorsam werden beim Probelauf ebenfalls durchgeführt.

Bei Pausen – hier im Bähnli nach Zürich – zieht Manuela Denzler der Hündin das Führgeschirr immer aus.

Freilauf zeigen. Die ausgetüftelte Route für die Generalprobe dauert etwas länger. Das mache aber auch Sinn, meinten beide einstimmig, denn Manuela gehe regelmässig solche Wege durch Zürich, um Freunde zu besuchen oder sonstige Termine wahrzunehmen.

Auf dem Zollikerberg angekommen, informiert Roland Stadler die Halterin per Telefon, dass wir auf sie warten. Redaktorin und Fotografin positionieren sich in der Nähe des Bahnhöflis, um das Gespann zu begrüssen. Roland Stadler wartet derweil gut versteckt hinter einem Gebäude. Manuela Denzler kommt zügig die Strasse zum Bahnhof hochgelaufen. Bacca läuft an der Leine frei neben ihr her, denn die Führarbeit soll erst beim Bahnhof starten, nachdem wir einander begrüsst haben. Die Idee dahinter: Die Hündin soll verstehen, dass Fotografin und Redaktorin zum heutigen Rundgang dazugehören, und sich nicht durch uns stören lassen. Nach der Begrüssung gehts los. Manuela wird ab jetzt die Route vorgeben und wir folgen quasi als Statistinnen. Bacca bekommt ihr Geschirr umgelegt und im Teamwork überschreiten die beiden einen Zebrastreifen. Bacca führt Manuela durch eine Unterführung zu einer kleinen Grünanlage hinter dem Bahnhof, die sich fürs Demonstrieren der Übungen zum Grundgehorsam eignet. Ohne Geschirr demonstriert Bacca, dass sie die Hörzeichen «Sed», sitzen, «Resta», warten, wenn sich Manuela entfernt, «A Terra» auf den Boden liegen, aber auch «Libera» mit Spielen und anschliessendem Abruf beherrscht. Dann wird das Führgeschirr wieder angezogen und los gehts zum Bahnhof, wo der eigentliche Parcours beginnt.

Die Temperatur beginnt bereits zu steigen, obwohl es erst zehn Uhr morgens ist. Die Fahrt im Bähnli den Zollikerberg runter bietet nochmals eine kurze Abkühlung und Pause. Manuela Denzler erzählt derweil von ihrem Werdegang. Sie habe eine kaufmänni-

sche Ausbildung absolviert und einige Jahre in einem Handelsbetrieb gearbeitet. Mit zunehmender Sehschwäche seien andere Jobs in den Fokus gerückt, so habe sie unter anderem im Dunkelrestaurant «blindekuh» in Zürich im Service gearbeitet. Eine schwere Rückenoperation zwang sie zur Aufgabe ihrer Berufstätigkeit. Stadelhofen ist erreicht, wir unterbrechen unser Gespräch und folgen der Führhundehalterin und ihrer Hündin durch die Stadt.

Beim Aussteigen aus dem Bähnli klafft ein breiter Spalt zwischen Trottoirrand und unterster Stufe. Bacca wie auch Manuela Denzler wissen um diese Gefahr, doch mithilfe des Langstocks und mit einem kurzen Innehalten vor dem letzten Schritt auf die Strasse bewältigen sie diese Stolperfalle. Manuela Denzler streckt ihren Rücken, orientiert sich kurz, gibt der Hündin das Kommando «Vai» und läuft los. Das Gespann ist zügig unterwegs. Manuela Denzlers schulterlange Haare wehen ihr immer wieder ins Gesicht und die Fotografin sprintet regelmässig voraus, um das Gespann schön aufs Bild zu bekommen.

Am Bellevue zeigt sich, wie viel Geduld Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung häufig aufbringen müssen. Bei der ersten Grünphase der Ampel in Richtung Quaibrücke steht das Hinterteil eines Lieferwagens noch auf dem Zebrastreifen. Die sehenden Fussgänger schlängeln sich zwischen dem Lieferwagen und dem nächsten Auto durch, für Manuela und Bacca wäre dies viel zu gefährlich. Geduldig warten die beiden auf die nächste Grünphase, bei der der Fussgängerstreifen tatsächlich frei bleibt, und laufen erst dann über die Strasse. Für die dynamische Führhundehalterin sind dies vertraute Geduldsproben. >

Ankunft Bahnhof Stadelhofen – ab jetzt ist die vollste Konzentration des Führgespanns erforderlich.

Bacca hat mit den Vorderpfoten den Trottoirrand überschritten und Manuela Denzler korrigiert sie.

Auf der Quaibrücke bewegen sich Fussgänger, Velo- und Trottinettfahrer auf nebeneinander liegenden Fuss- und Radwegen. An einem schönen Tag wie heute schlängeln sich aber alle irgendwie durcheinander. Darum wissend hat der Instruktor Manuela empfohlen, die Brücke zu überqueren und auf der gegenüberliegenden Seite zu laufen, wo Fussweg und Velostreifen besser räumlich getrennt sind. Dies ist die zweite Lektion für uns als sehende Beobachter: Führhundehalter machen regelmässig kleine Umwege, um eine sicherere Route zu wählen.

Den Weg via Bürkliplatz zum Paradeplatz könnte man schon beinahe als ruhig beschreiben. Bacca kurvt an Sonnenschirmsockeln und Kinderwagen vorbei und führt Manuela sicher um die Tische und Stühle der Strassencafés herum. Sie führt Manuela über einen Zebrastreifen ohne Ampel und dann geradewegs zur Kante der grossen Warteinsel mit Kiosk mitten auf dem Paradeplatz.

Ein komplexer Platz, an dem Manuela mit ihrem Sehrest und ihrem Gehör prüft, welches Tram von wo kommt und hält oder eben weiterfährt, bevor sie ihn überquert. Ihr gegenüber steht ein Tram, das wartet. Von rechts nähert sich ein Tram, welches die Fahrbahn des wartenden Fahrzeugs kreuzen wird und Vortritt hat. Manuela lauscht lange, prüft die Situation und gibt Bacca das Hörzeichen zum Loslaufen, da sie weiss, dass das stehende Tram warten muss. Just in dem Moment, wo sie mit Bacca die Schienen überquert, klingelt der Fahrer und fährt los, ohne nach links zu schauen. Hund und Halterin machen vor Schreck einen Riesensatz auf das rettende Trottoir. Manuela ist ganz durcheinander und auch Bacca hat Manuelas Erschrecken sichtbar aus dem Konzept gebracht. Ich zücke die Wasserflasche, beide erhalten einen grossen Schluck Wasser. Manuela will wissen, ob ich eine Wagennummer oder einen Chauffeur erkennen könne. Das fehlbare Fahrzeug ist aber bereits um die Ecke verschwunden.

Nach einem tiefen Durchatmen und nochmaligen Schluck Wasser nimmt Manuela Denzler den Führbügel wieder auf und fährt mit dem Parcours fort. Jetzt zeigt sich die routinierte Halterin. Ruhig und erneut in zügigem Tempo laufen die beiden in Richtung Stauffacher. Als Extra zeigt uns Manuela, wie Bacca souverän ein Höhenhindernis – eine automatische Barriere zu einem Parkplatz in einem Hinterhof – anzeigt.

Am Stauffacher – es geht schon gegen die Mittagszeit zu – nimmt das Fussgängeraufkommen rasch zu. Der Bestellbus einer Bäckerei steht mitten auf dem Trottoir. Bacca reagiert korrekt. Sie stoppt und will nicht weitergehen. Manuela tastet das Hindernis mit dem weissen Stock ab und realisiert, dass sie nicht um den Bus herumgehen kann, da sie auf der Strasse laufen müsste.

Den gegenüberliegenden Trottoirrand gibt sie dann wieder einwandfrei an. Brava Bacca!

Manuela Denzler und Bacca zeigen das Handling eines Höhenhindernisses vor.

Die Lücke zwischen Hauswand und Auto ist zu schmal, um mit dem Hund im Führgeschirr durchzulaufen. Sie lässt den Führbügel los und wartet mit Bacca an der Leine, bis der Weg frei ist. Da ihr eine ältere Frau mit Rollator entgegenkommt, gibt es einen richtigen Stau und die Leute trippeln hinter ihr ungeduldig an Ort und Stelle. Manuela lässt sich aber nicht beirren, sie wartet, läuft tastend dem Bus entlang, nimmt dahinter wieder das Führgeschirr auf, lobt Bacca und überquert anschliessend die Strasse mithilfe der Ampel. In einem Pärkchen beim Stauffacher endet die Route. Manuela dreht sich vor Freude und Erleichterung lachend um, der Instruktor stösst dazu und Bacca begrüsst Roland Stadler stürmisch.

Bei der anschliessenden Auswertung in einem Kaffee realisiere ich, wie viele Details mir entgangen sind. Roland rekapituliert den Weg minutiös: «Hast du hinter dem Bahnhof die offene Heck-

Ein Bus versperrt das Trottoir. Manuela ertastet das Hindernis mit dem Zeigestock.

Roland Stadler lief beim Probelauf inkognito hinterher und begrüsst das Gespann erst zum Schluss.

klappe des Autos bemerkt?», fragt er. Manuela nickt. Er fährt fort: «Am Bellevue hat Bacca mit der Pfote den Trottoirrand überschritten und erst dann gestoppt, das hast du gut korrigiert.» Manuela lächelt erfreut. Beide diskutieren die gefährliche Situation am Paradeplatz und sind sich einig. An einer solchen Stelle ist es besser, zu warten, bis das Tram weggefahren ist, auch wenn dies erneut mehr Geduld und Zeit benötigt.

Geschafft!

Manuela ist gespannt auf die IV-Standortbestimmung und die Expertin. Sie hätten schon mal telefonisch Kontakt gehabt, um den Parcours zu besprechen, aber sie kenne die Dame nicht. Der Parcours war anstrengend und die Hitze setzte ihnen zu, aber man spürt auch ihren Stolz über die Leistung und das tiefe Band zwischen Halterin und Hund. Bacca ist der fünfte Hund von Manuela Denzler. «Jeder Hund ist anders», meint sie beim Mittagessen. «Durch meine Rückenoperation war lange nicht klar, ob ich körperlich wieder fit genug sein werde, um nochmals einen Führhund zu haben. Bacca ist ein grosses Geschenk für mich. Sie ist ein schmusiger Hund, der mich klar auch braucht, das tut mir gut. Sie hat schon an unserem ersten Treffen bei meiner Rückkehr von der Toilette gewedelt wie ein Weltmeister. Da spürte ich: Das kommt gut mit uns beiden.»

Gespannsprüfung durch die IV

Christine Hofstetter führt regelmässig Gespannsprüfungen von Mensch-Hund-Teams durch, im Fachjargon heissen diese Prüfungen Standortbestimmung. Wenn die Prüfung bestanden wird, zahlt die Invalidenversicherung (IV) der Blindenführhundeschule Allschwil eine monatliche Mietgebühr für den Führhund, und zwar rückwirkend auf das Datum der Prüfung am Ende der Ausbildung. Und die Führhundehaltenden bekommen von der IV zusätzlich einen Beitrag für Futter- und Tierarztkosten.

Foto: © Max Strässle

Christine Hofstetter arbeitet seit über dreissig Jahren als Fachperson für «Orientierung & Mobilität» an der Blindenschule in Zollikofen.

Ist der Schritt von der O&M-Fachperson zur IV-Prüfungsexpertin naheliegend?
Ich bin schrittweise reingerutscht. Durch meine Arbeit im Bereich Orientierung und Mobilität habe ich mit diversen Hilfsmitteln zu tun. Der Führhund ist dabei nur eine von vielen Unterstützungsformen für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen. Da ich Hunde sehr gerne habe und von deren Arbeit fasziniert bin, habe ich die Zusatzausbildung gemacht.

Wie läuft die Ausbildung ab?
Vor 15 Jahren bestand die Ausbildung aus mehreren Kurstagen sowie dem Austausch von Erfahrungen aus der Praxis mit anderen IV-Experten, und ich habe bei allen vier Blindenhundeschulen hospitiert. Meine Erfahrung als O&M-Fachperson kam mir zugute, das fundierte Wissen über das Wesen des Hundes musste ich mir aber aktiv erarbeiten. Da ich vom Schulstundenplan her nicht so flexibel bin, prüfe ich nur die Standortbestimmung.

Worauf achten Sie bei der Gespannsprüfung hauptsächlich?
Auf die Harmonie zwischen Mensch und Hund und natürlich auf die Sicherheit. Meistens spüre ich in den ersten fünf Minuten, ob ein Gespann aufeinander eingespielt ist und eine gute Bindung hat. Klar gibt es Vorgaben, die ich prüfen muss, also das Verhalten bei Hindernissen, wie der Hund die wichtigsten Hörzeichen befolgt und ob er sich ablenken lässt. Wichtig ist auch, wie die Halterin darauf reagiert, also ob sie den Hund gut lesen und motivieren kann.

Haben Sie schon Führhundehaltende durchfallen lassen?
Das kommt sehr selten vor. Spannenderweise waren es meistens Situationen, in denen der Hund richtig und der Mensch falsch reagierte. Ich erinnere mich an eine Dame, die um ein Haar mit dem Kopf in die Laderampe eines LKW geknallt wäre, hätte ich sie nicht zurückgehalten. Der Führhund hat ihr das Hindernis korrekt angezeigt. Sie hat aber mit dem Zeigestock nicht richtig abgeklärt, warum ihr Hund stoppte, und wollte weiterlaufen.

In der Prüfungssituation sind viele nervös. Wie fangen Sie dies auf?
Bei Frau Denzler habe ich 14 Tage vor der Prüfung angerufen und gefragt, welchen Weg sie mit Roland Stadler vorbereitet hat. Der Parcours soll ja durch ein bekanntes Gebiet führen, aber er darf durchaus ein bisschen mehr vom Gespann fordern als im normalen Alltag. Zwei Tage vor der Prüfung habe ich nochmals telefoniert und nachgefragt, ob alles in Ordnung sei. Ich kläre auch jeweils ab, wie ich die Begrüssung von Mensch und Hund am Tag der Prüfung handhaben soll. Mir ist es wichtig, die Leute möglichst zu beruhigen. Die Prüfung dient der Sicherheit und kann wiederholt werden.

Jan Freudenberger nutzt mit seiner Assistenzhündin Gilya regelmässig den Fahrdienst von TIXI Zürich.

Foto: Pat Wettstein, zVg; © Tixi Zürich, Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

Reisen mit Assistenzhund

Assistenzhündin Gilya begleitet Jan Freudenberger seit einem Jahr durch den Alltag. Ein Badeunfall krempelte sein Leben um. Verletzungen der Halswirbelsäule führten zur Lähmung der Beine und beeinträchtigen die Kraft und die Feinmotorik von Armen und Händen. Der 31-Jährige kämpft um jedes Quäntchen Muskelkraft und Beweglichkeit und pflegt bewusst seine Leidenschaft, das Reisen.

Von Judith Bucher

Mit Jan Freudenberger einen Gesprächstermin zu vereinbaren, ist nicht einfach. Sein Alltag ist durchgetaktet mit intensiver Physiotherapie fünfmal die Woche und zusätzlicher Massage oder Wassertherapie. Er meint dazu: «Nach dem Unfall konnte ich Arme und Hände nicht mehr bewegen, dank intensivem Training ist einiges zurückgekommen. Ich kann mich nun teilweise wieder selber anziehen oder Gilya Halsband und Leine überstreifen. Bei der Futterbelohnung habe ich noch Mühe, die Leckerlis aus dem Beutel zu bekommen. Gilya hilft mir aber dabei», ergänzt er mit einem verschmitzten Lächeln.

Auf sein intensives Training angesprochen, erklärt Jan: «Gewisse Ärzte sagen, die ersten zwölf Monate nach einem Unfall seien entscheidend, andere sprechen gar von fünf Jahren. Ich habe für mich entschieden, dass ich es mir in zehn Jahren nicht verzeihen könnte, wenn ich nun nicht probieren würde, das Maximum herauszuholen. Im ersten Jahr nach dem Unfall habe ich noch an drei Nachmittagen von zu Hause aus in meinem alten Job gearbeitet. Arbeit und Therapie unter einen Hut zu bringen, schaffte ich von der Energie her aber nicht. Ich habe dann mit der Arbeit gestoppt, um mich voll auf die Therapie

Im Hotelpool die Schwerelosigkeit geniessen – Ferienfeeling pur!

zu fokussieren. Solange ich spüre, dass ich Fortschritte mache, trainiere ich und ich werde dies ein Leben lang weiterführen müssen, um die Muskelkraft zu erhalten.»

Eine Lähmung hat weitreichende Konsequenzen, der Rollstuhl ist nur eine davon. Jan sagt hierzu: «Nach dem Unfall dauerte es mit Operationen und der Rehabilitation zusammen fast zwei Jahre, bis ich alles geregelt hatte.» Dabei meint er nicht nur die Pflege und das Netzwerk aus Spitex, Assistenzen und den Menschen in seinem privaten Umfeld, die ihn unterstützen. Eine geeignete Wohnung musste gefunden werden. Abklärungen mit dem Arbeitgeber sowie die Klärung von Haftfragen und immer wieder das Warten auf Kostengutsprachen benötigten ebenfalls Zeit und Energie. Und er schiebt nach: «Nicht mehr gehen zu können, finde ich nicht so arg, da kann ich auf den Rollstuhl ausweichen. Aber meine Hände nicht benutzen zu können, das kann ich nicht kompensieren. Ob ich kochen oder was zusammenschrauben möchte, ich brauche dafür immer Hilfe.»

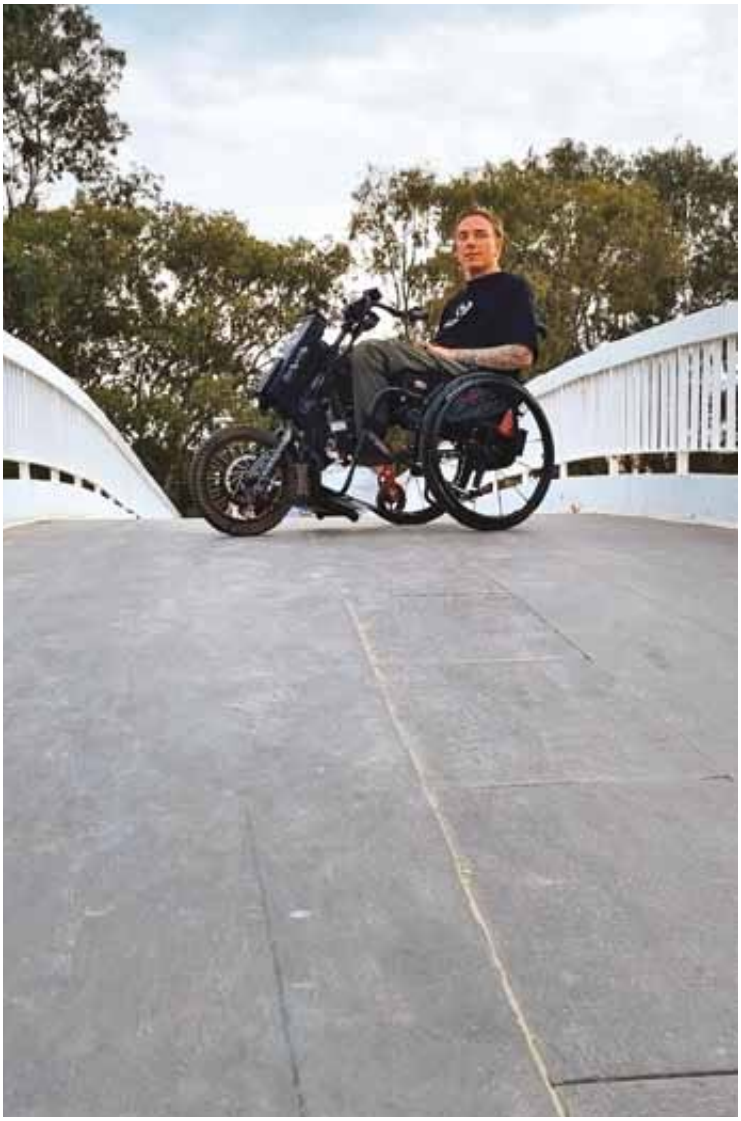
Jan ist mit Hunden aufgewachsen und sagt von sich: «Ich möchte bis an mein Lebensende mit einem Hund zusammenleben. Gilya ist meine Assistenzhündin, die mir Sachen bringt, ab und zu auch Türen öffnet und alles aufhebt, was runterfällt. Sie unterstützt mich aber vor allem auch seelisch. Sie gibt mir Sicherheit, denn ich weiss, sie würde Alarm schlagen, wenn ich aus dem Rollstuhl falle oder sonst was passiert. Dank ihr rapple ich mich zudem in jenen Momenten, wo Energie und Lebensfreude im Keller sind, wieder auf. Sie spürt dies instinktiv. Sie legt dann ihren Kopf in meinen Schoss und schaut mich mit diesem ‹Es wird alles gut, ich bin bei dir›-Blick an. Das wirkt jedes Mal.» Dank Gilya ist Jan Freudenberger zudem regelmässig draussen unterwegs, was mehr Bewegung, eine bessere Durchblutung und Atmung bedeutet. Für ihn als Tetraplegiker ist dies wichtig, um

Manövrieren im Regionalzug ist Präzisionsarbeit. Im Hintergrund steht ein Freund, um Jans Fahrt – falls nötig – zu bremsen.

seine Lunge möglichst gesund zu erhalten. Er habe in der Reha Kollegen mit ähnlichen Brüchen erlebt, die auf ein Beatmungsgerät angewiesen waren.

Auf seine Reisen angesprochen, meint Jan Freudenberger, der eine Hotellerie-Ausbildung gemacht hat, dass das mittlerweile fast schon Routine sei. «Ich war mit und ohne Hund viel in Spanien und wann immer möglich am Meer. Wichtig ist die Vorbereitung der Reise, also den Rollstuhl und Gilya bei Fluggesellschaften anmelden und abklären, was die Voraussetzungen für den Transport sind.»

Jan Freudenberger hat einen Handrollstuhl, den er für längere Strecken mit einer batteriebetriebenen Zugmaschine



Dank dem Zuggerät kann Jan Freudenberger steile Brücken wie hier in Portugal mit dem Handrollstuhl bewältigen.

koppeln kann. Dieses Zuggerät habe bis anhin mehr Probleme bereitet als Gilya. Jan erzählt: «Die Batterie muss vor dem Flug angemeldet und im Flugzeug aus Sicherheitsgründen immer entkoppelt werden. Einmal hatten wir eine zu starke Batterie mit dabei, da hat uns die Fluggesellschaft einfach stehen lassen. Tja, das wissen wir jetzt auch.»

Das Fliegen mit Rollstuhl und Hund sei bei europäischen Destinationen eigentlich keine Sache. Vor dem Flug muss geklärt werden, wo der Rollstuhl abgegeben wird, zwei Assistenzen heben Jan Freudenberger auf den Flugrollstuhl und dann auf seinen Sitz. Das habe immer gut geklappt.

«Wenn Gilya dabei ist, dann darf sie im Fussraum des Sitzes neben mir liegen. Und da so ein grosser Hund auf Flügen etwas Besonderes ist, wollen sie alle streicheln. Ich war sogar schon mal mit ihr im Cockpit bei den Piloten.» Jan fährt fort: «Beim ersten Flug hat sie uns komisch angeguckt, als das Flugzeug beschleunigte. So im Stil ‹Also echt, das ist jetzt nicht euer Ernst›, aber danach legte sie sich hin und schlief. Ich nehme mal an, dass Hunde den Druckausgleich genau wie wir beim Schlucken machen. Es schien ihr keine Probleme zu bereiten.»

Da Jan Freudenberger für die Körperpflege täglich auf Unterstützung angewiesen ist, hat er sich auf seinen ersten Reisen von einer befreundeten Pflegefachfrau begleiten lassen. Mittlerweile organisiert er im Vorfeld eine Pflege vor Ort. «Grade an Orten wie Teneriffa oder Ibiza ist der Tourismus bestens auf ältere Kunden im Rollstuhl vorbereitet und es gibt sehr professionelle Angebote. Ich fühle mich dort in meinem Rollstuhl manchmal wie ein gesunder Jungspund.»

Ich möchte von Jan wissen, was für Erfahrungen er mit der Barrierefreiheit in Hotels oder in Läden gemacht hat. Er antwortet: «Ich suche mir Hotels aus, die angepasste Zimmer führen, sodass ich mit meinem Rollstuhl ins Bad komme. In Spanien habe ich die Erfahrung gemacht, dass mir bei unüberwindbaren Stufen jeweils sofort jemand vom Personal zu Hilfe eilt. Die Leute sind da wirklich sehr hilfsbereit. Wenn ich einen Elektrorollstuhl hätte, wäre es vermutlich nicht so einfach.» Und er ergänzt: «Ich habe mir zudem angewöhnt, keine Hotels fernab des Geschehens zu buchen, damit ich das Zentrum oder die Strandpromenade gut mit dem Handrollstuhl erreichen kann. Es gibt auf Teneriffa und Mallorca auch günstige Rollstuhltaxis. Leihwagen, wo ich mit Rollstuhl und Hund reinpassen würde, sind hingegen Mangelware.» Auch in Portugal war Jan Freudenberger

schon in den Ferien, dort habe er jedoch weniger gute Erfahrungen gemacht. Viele Bordsteine seien unüberwindbar hoch und mit tiefen Rinnen versehen gewesen.

Auch Kleiderläden habe er mit Gilya besucht, das gab nie Probleme. Lebensmittelgeschäfte liess er jedoch aussen vor. «Ich traute mir nicht zu, bei etwaigen Problemen auf Spanisch Auskunft zu geben, habe es bleiben lassen und dann jeweils draussen mit Gilya gewartet. In der Schweiz gehe ich ja regelmässig mit ihr in alle Läden und bis anhin habe ich noch nie Probleme dabei gehabt.»

«Und wie war es an den Stränden?», möchte ich von ihm wissen. Jan Freudenberger sucht sich auch hier Destinationen aus, wo Rollstuhlfahrer ins Wasser geleitet werden. Das können Holzbahnen oder Plattformen sein, die durch den Sand bis möglichst nahe ans Wasser gehen. Dann wird er von Assistenzen auf einen speziellen Baderollstuhl umgeladen, mit dem er ins Meer reinfahren kann. Das Bad im Meer ist – neben dem wunderbaren Gefühl der Schwerelosigkeit – eine wichtige Möglichkeit, sich abzukühlen, denn Jan Freudenberger kann seit dem Unfall nicht mehr schwitzen. Bei grosser Hitze verbringt er die Tage drinnen und geht vorzugsweise in den Abendstunden raus.

Im Rollstuhl zu verreisen, bedeutet Jan Freudenberger viel. Es zwingt ihn raus aus der Komfortzone und zugleich ist es für ihn Ausdruck der Haltung, sich nicht unterkriegen zu lassen. Er beschreibt dies so: «Ich habe in der Reha und danach immer wieder Leute kennengelernt, die seit ihrem Unfall nie mehr in den Ferien waren – teils aus Angst, dass etwas passieren könnte, teils, weil es ihnen zu stressig ist, mit dem Rollstuhl wegzufahren. Ich kenne nur einen Rollstuhlfahrer, der viel reist und auch ganz verrückte Sachen macht, z. B. Ferien in Bali mit zwei starken Jungs dabei, die ihn, wenns sein muss, tragen. Ich sage mir: ‹Wenn was passiert und ich mir z. B. einen Schlauch rausziehe, dann muss ich halt schauen, wie ich das löse.› Es ist aber für mich kein Grund, zu Hause zu bleiben.»

Im Moment ist Jan Freudenberger darauf fokussiert, im Alltag so selbstständig wie möglich zu werden. Für die Zukunft träumt er davon, in ein wärmeres Klima auszuwandern. «Ich habe früher immer über meine Oma gelächelt, die im Winter klagte, dass ihr die Knochen wehtun. Heute habe ich mit all den Platten und Schrauben in meinem Nacken vollstes Verständnis dafür. Die Kälte und die Feuchtigkeit zwischen November und März verursachen bei mir starke Schmerzen. Ich kann kaum raus und bin dadurch in meinem Alltag sehr eingeschränkt. Mein Traum wäre, mit Freunden im Süden ein kleines Hostel oder Bed & Breakfast aufzumachen. Ich kann zwar nicht mehr servieren, aber das Organisatorische und der Kontakt mit den Gästen, das würde gehen. Die Hotellerie ist meine Leidenschaft. Es gab früher nichts Schöneres für mich, als Gäste nach dem Urlaub zufrieden und glücklich nach Hause fahren zu sehen.»

Jan Freudenberger: «Gilya bringt mich dazu, regelmässig rauszugehen, auch wenn die Kälte mir Schmerzen bereitet.»

5 FRAGEN AN ...

Daniel **Kuhn**

1 Wie lange arbeitest du schon bei uns?
Seit zweieinhalb Jahren.

2 In welcher Funktion bist du tätig?
Meine Funktion lautet IT-Fachmann. Ich selbst sehe mich als «Mädchen für alles» mit einem Kabel dran. Ursprünglich habe ich Maschinenzeichner gelernt. Mit zwölf bekam ich meinen ersten Computer. Im Austausch mit Kollegen und über einen Cou-Cousin habe ich mir Schritt für Schritt Wissen angeeignet und bin so in meinen ersten Job in der EDV bei Sulzer-Burkhard reingerutscht.

3 Was ist für dich das Schönste an deiner Arbeit?
Ich bin mit deutschen Doggen aufgewachsen und liebe Hunde. Wenn ich morgens von der Tramhaltestelle durchs Grüne hoch zur Schule laufe und den ersten Labrador treffe, dann habe ich unwillkürlich gute Laune. Und dass ich eine sinnvolle Arbeit mache in einem Umfeld, wo die Leute viel kulanter und motivierter sind als in der Industrie.

4 Was sind die Herausforderungen bei deiner Arbeit?
Die Balance zwischen dem Serviceaspekt meines Jobs und der termingerechten Erledigung von Projekten im IT-Infrastrukturbereich ist nicht immer einfach. Für mich ist aber enorm wichtig, dass meine Kolleginnen und Kollegen zufrieden sind und effizient arbeiten können. Ich bin mir zudem sehr bewusst, dass ich in einem Non-Profit-Umfeld arbeite, und versuche, ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis umzusetzen. Privat repariere ich selbst Uraltcomputer, um die gigantische Elektronikverschwendung zu reduzieren. Das geht hier natürlich nicht.

5 Was war für dich ein besonderes Ereignis?
Mir kommen zwei Dinge in den Sinn: Allein in einem Büro mit drei Hunden die Kabel eines PC austauschen. Die drei kamen zu mir unter den Tisch und wollten sehen, was ich da tue. Ich konnte vor lauter Hundenasen und Lachen nicht mehr weiterarbeiten. Letztes Jahr hatten wir am Vorabend des «Tag der offenen Tür» einen totalen Stromausfall wegen eines Blitzeinschlags. Ich war bereits um sechs Uhr in der Schule, um alles wieder zum Laufen zu bringen. Es wurde knapp, aber schliesslich funktionierte alles, bevor die ersten Leute kamen.

UNTERSTÜTZEN SIE DIE SCHULE MIT DEM KAUF EINES WERBEARTIKELS!

DER WEBSHOP IST 24 STUNDEN AM TAG FÜR SIE DA.

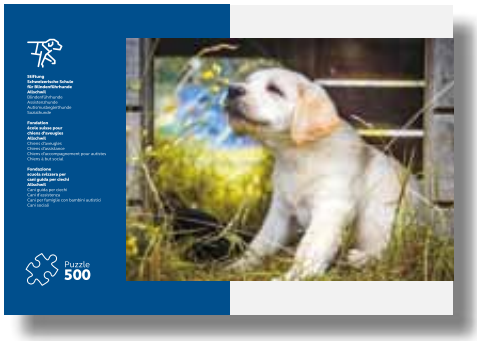
blindenhundeschule.ch/shop

PUZZLE WELPE

NEU

Puzzle mit 500 Teilen, hergestellt in Deutschland mit Softclick-Technologie für hundertprozentige Passgenauigkeit und individuell geformte Puzzleteile.
Auslieferung ab Mitte November.

Preis: CHF 15.– (exkl. Porto)



TURNSACK

Turnsack aus Canvas mit kleiner Innentasche mit Reissverschluss und zwei Tragekordeln.
Blau mit Logodruck.

Preis: CHF 15.– (exkl. Porto)

TASCHENSCHIRM

Schirm mit Logodruck, automatische Öffnung/ Schliessung, Stoff aus Recycling-Pet, Bambusgriff. Windproof-System für optimale Flexibilität. Länge: 28 cm, Gewicht: 350 g.

Preis: CHF 23.– (exkl. Porto)

BAUCHTASCHE

Geräumige und bequem zu tragende Bauchtasche aus Polyester. Hauptfach und Vortasche mit 2-Weg-Reissverschluss, verstellbarer Bauchgurt. Masse: B30 × H15 × T16 cm.

Preis: CHF 18.– (exkl. Porto)

PLÜSCHWELPEN

Unsere Plüschwelpen sind zum Knuddeln weich. Mit Lederhalsband und Allschwiler Mini-Plakette. Länge ca. 20 cm.
Achtung:
Nicht geeignet für Kinder unter drei Jahre

Preis: CHF 25.- (exkl. Porto)

SACKMESSER «CLIMBER» VON VICTORINOX

Die Sackmesser von Victorinox - praktisch und unkaputtbar. Zubehör: grosses und kleines Messer, Dosenöffner, Schrauben- und Korkenzieher, Schere, Pinzette und Zahnstocher. Blau mit Logodruck.

Preis: CHF 33.– (exkl. Porto)

JUBILÄUMSBUCH

Unser Buch zum 50-Jahr-Jubiläum nimmt Sie mit auf eine Zeitreise von den Anfängen der Schule bis heute. Ein Schatz an Wissen und Anekdoten mit über 200 Fotos.

Preis: CHF 29.– (exkl. Porto)

CAP

Dunkelblaues
Sonnencap mit weiss
gesticktem Logo, Grösse verstellbar.

Preis: CHF 20.– (exkl. Porto)

ZERRSPIELZEUG

Robustes Hundespielzeug aus Feuerwehrschläuchen, gefüllt mit Stopfwatte, hergestellt in der Schweiz.
Farben: blau, gelb, rot,
Masse: B8 × H5 × L18 cm,
plus Halteschlaufe.

Preis: CHF 15.– (exkl. Porto)

Weitere Artikel finden Sie unter
blindenhundeschule.ch/shop

MEINE BESTELLUNG

Anzahl	Artikelbezeichnung	Einzelpreis CHF	Total CHF
	Bauchtasche	CHF 18.–	
	Cap	CHF 20.–	
	Jubiläumsbuch	CHF 29.–	
	Plüschwelpen, beige	CHF 25.–	
	Plüschwelpen, schwarz	CHF 25.–	
	Puzzle	CHF 15.–	
	Sackmesser «Climber»	CHF 33.–	
	Taschenschirm	CHF 23.–	
	Turnsack	CHF 15.–	
	Zerrspielzeug, blau	CHF 15.–	
	Zerrspielzeug, gelb	CHF 15.–	
	Zerrspielzeug, rot	CHF 15.–	
Zwischensumme			
Meine Spende			
Total (inkl. MwSt, exkl. Porto)			

Bitte Adressdaten auf der Rückseite in lesbarer Schrift ausfüllen,
Karte abtrennen und per Post versenden.

Liebe Kundinnen und Kunden

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Die Pakete werden nach Eingang der ausgefüllten Bestellkarte innert 5 bis 10 Arbeitstagen aufgegeben.

Ihr Porto- und Verpackungskostenanteil
beträgt für die Schweiz CHF 7.–.

Herzlichen Dank für Ihre Bestellung!

Ihre Blindenführhundeschule Allschwil

Rechnungsadresse

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

☐ Frau ☐ Herr

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Adress-Nr. (siehe Rückseite Brava)

Unterschrift

Stiftung Schweizerische Schule
für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

GAS/ECR/ICR
nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare
50057424
000001
PRIORITY
B
pro clima

KUCHEN – MMH!
Patenhund Ethan lebt seit Mai 2022 bei Familie Donnelly. Mutter Kelli ist die Hauptbezugsperson, aber die ganze Familie hilft mit. Der Vater und auch Amelie und ihr Bruder gehen mit Ethan spazieren, wenn Mutter Kelli einmal verhindert ist. Amelie hat sich etwas ganz Spezielles ausgedacht. Als Schulprojekt hat sie mit ihrer Freundin Kaya Kuchen und Muffins gebacken und vor der Coop-Filiale in Bottmingen verkauft. Erst wollten sie mit dem Geld kranke Hunde unterstützen, haben dann aber die Meinung geändert. Der Kuchenverkauf sollte der Blindenführhundeschule zugutekommen. Vor den Sommerferien ging die Aktion über die Bühne. Die beiden Mädchen organisierten den Stand, haben ein Plakat gemalt und gebacken. Zum Glück habe ihnen die Lehrerin mit der Bewilligung für den Stand geholfen. Auf die Frage, wie viel sie denn verdient hätten, meint Amelie stolz: «150 Franken. Aber eigentlich war es mehr. Wir haben ja noch das Geld für die Einkäufe abgezogen.» Herzlichsten Dank an Amelie und Kaya für diese tolle «süsse» Spende!

Kurz notiert

FAMILIENTAG MUSKELGESELLSCHAFT
Die Schweizerische Muskelgesellschaft organisiert jährlich einen Familientag, um Eltern mit muskelkranken Kindern oder Jugendlichen die wichtigsten Life Skills aufzuzeigen. Die Halterinnen von Harvey und Laïa, beides Assistenzhunde, gaben an einem Workshop Einblick in ihren Alltag, beantworteten Fragen zur Haltung und zur Finanzierung und demonstrierten Hilfestellungen. Das Publikum war fasziniert davon, was Assistenzhunde alles leisten, und realisierte zugleich, dass ein Hund auch eine Verpflichtung ist und eigene «hündische» Bedürfnisse hat. Liebe Monja und Aline, merci für euren Einsatz!

Foto: Markus Mallaun, BOOSTR GmbH

GEDENKBANK
Willfried Schmid ist am 23. Mai 2023 aus dem Leben geschieden. Statt eines Grabes wünschte er sich eine Bank mit Widmung in seinem geliebten Allschwiler Wald, wo er so häufig mit seinen Führhunden Colin, dann Amir und zuletzt Cassis unterwegs war. Mitte Oktober wurde die Bank in der Nähe des Forsthauses Kirschner, im Beisein von Familie, Freunden und Mitarbeitenden der Blindenführhundeschule, eingeweiht. «Willfried war ein Mensch, mit dem man über Gott und die Welt sprechen konnte», erinnert sich eine Instruktorin. Eine andere erzählt, dass Willfried es liebte, zu spazieren und dann einzukehren. «Ob in Riehen, an der Birs, im Elsass oder in Schönenbuch … ich habe Willfried unzählige Male auf einem seiner ausgedehnten Spaziergänge getroffen.» Willfried Schmid hatte ein grosses Interesse an seinen

Mitmenschen. Er kam mit allen ins Gespräch und ging selten an der Schule vorbei, ohne kurz hereinzuschauen und einen kleinen Schwatz zu halten. Er liebte seine Hunde und sagte von sich, die 20 Jahre mit Führhunden seien die beste Zeit seines Lebens gewesen. Eine fortschreitende Nervenerkrankung schränkte seine Beweglichkeit immer mehr ein und machte die geliebten Spaziergänge und ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben mit seinen Hunden unmöglich. Er ist mit Exit den letzten Weg gegangen. Ruhe in Frieden!

GEBURTSTAGSSPENDE
Pia Furter ist ein grosser Fan der Blindenführhundeschule. Anlässlich ihrer Pensionierung als Mitarbeitende der Augenklinik Aarau organisierte sie eine Vorführung der Blindenführhundeschule und lud kurzerhand die gesamte Belegschaft ein. Die Pflegenden und Augenheilkundler waren beeindruckt, die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Führhund live zu erleben. Nun als Pensionierte backt Pia Furter kleinere Brötchen, aber engagiert ist sie nach wie vor, so z. B. als Fahrerin bei Tixi Aargau, dem Fahrdienst für Menschen mit Behinderung. Zu ihrem Geburtstagsfest lud sie ein Allschwiler Sozialhunde-Team ein. Carmen Pirovano informierte über ihre Einsätze und zeigte den Gästen, wie sie mit Gino arbeitet. Das Spendenkässeli wurde reich gefüllt und hälftig geteilt. Tixi Aargau und die Allschwiler Schule erhielten je 300 Franken. Wir danken dir, Pia, und wünschen dir noch viele aktive Jahre!

Zuchthunde-abklärung

Die sorgfältige Auswahl der Zuchttiere beeinflusst die Gesundheit der kommenden Hundegenerationen und legt den Grundstein für wesenssichere und kluge Hunde, die sich für die Ausbildung eignen. Brava hat der Zuchtkandidatin Duna und Rita Rohrer bei der Abklärung über die Schulter geschaut.

Von Judith Bucher

Wenn eine Hündin in die engere Auswahl für die Zucht kommt, reserviert sich Rita Rohrer mindestens vier Wochen für die Zuchtabklärung. Die Übernahme des Hundes verläuft ähnlich wie beim Start der Ausbildung. Rita liest sich vor dem Treffen mit der Patenfamilie in die Notizen ihrer Kollegen ein und verschafft sich ein Bild über Hund und Halter. Man trifft sich in einem Restaurant oder Café; eine gute Gelegenheit, um Fragen zu stellen. Danach nimmt Rita Rohrer die Hündin mit zu sich nach Hause und kombiniert dies nach Möglichkeit mit einem Spaziergang in ruhiger Umgebung. Bei ihr in der Wohnung darf und soll die Hündin, begleitet von Rita, die neue Umgebung erkunden. In den Schulpapieren steht mit einem Smiley: «Auf allen Vieren.» Rita meint dazu, sie krieche nun wirklich nicht mehr mit Duna auf dem Boden herum, diese sei ja kein kleiner Welpe mehr.

Die ersten drei Tage nur mit Rita sind wichtig für den Aufbau einer sicheren Bindung und bereits auch Teil der Abklärung. Rita ist sich bewusst: Gemeinsam zu ruhen, das Füttern und erste Spielversuche tragen dazu bei, dass sich die Hündin an ihr orientiert und ihr vertraut. Als langjährige Mitarbeiterin der Zucht ist es für sie interessant, zu beobachten, wie sich Duna auf sie als neue Bezugsperson einlässt. Dies gibt Rita bereits wichtige

Nach der Wanderung ist Duna «hundemüde» und schläft auf ihrer lila Kuscheldecke.

Einführung an der Schule: Zum ersten Mal gemeinsam ruhen im Hundezimmer.

Wanderung auf der Melchsee-Frutt – Rita und Duna lernen sich kennen.

Und weiter im Programm: Wie reagiert Duna auf dem Bauernhof auf Kühe?

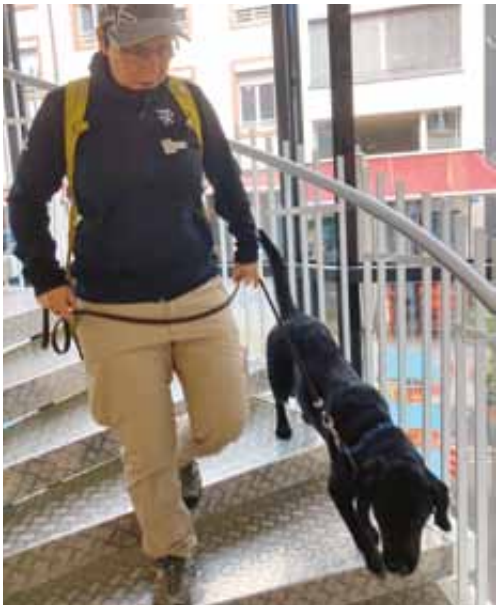
Während des Stadtlaufs wird Duna abwechslungsweise mit und ohne Trainingsgeschirr unterwegs sein.

Rita prüft die Arbeitsfreude von Duna.

Informationen über den Charakter der Hündin und darüber, ob diese später im Zuchttrakt gelassen auf die verschiedenen Personen reagieren wird, denen sie am Ende der Trächtigkeit und dann auch während der Betreuung im Wurfzimmer begegnet.

Am zweiten Tag steht ein Ausflug auf dem Programm, alleine ohne andere Hunde. Hier geht es darum, gemeinsam etwas zu erleben und zu entdecken und sich gegenseitig besser kennenzulernen. Rita zeigt mir die Bilder dieses Tages. Beim Scrollen durchs Handy springt einem die Atmosphäre der tollen Wanderung auf der Melchsee-Frutt bildhaft ins Auge. Duna planscht im See, liegt im Gras und guckt stets, was Rita macht. Nach diesem anstrengenden

Auch Warten im Schuhgeschäft gehört dazu.



Ein gläserner Lift oder eine Metalltreppe mit offenen Stufen – ideale Settings, um die optische Sicherheit und Höhenwahrnehmung der Hündin zu prüfen.

Die Stadt ist voller Gerüche und Ablenkungen.

Der Stadtlauf ist zu Ende, einsteigen, bitte schön!

Tag schläft sie abends wortwörtlich hundemüde und entspannt bei Rita zu Hause im Hundekorb ein. Immer mit dabei ist ihre lila Kuscheldecke. Diese riecht vertraut und erleichtert der Hündin die Eingewöhnung in ihrem temporären Zuhause.

Am dritten Tag führt Rita Duna behutsam in der Schule ein. Sie spaziert mit ihr an die Markstallstrasse und trifft dort bewusst später ein, wenn die Ausbildner mit ihren Hunden schon in der Stadt sind. Alle Gebäude, Gänge und Büros inklusive der Cafeteria, aber auch die Ausläufe, der Hindernis- und der Waldparcours werden ruhig erschnüffelt und erkundet. Rita macht immer wieder Pausen, Spiele und kleinere Spaziergänge und ruht auch zum ersten Mal zusammen mit Duna in ihrem Hundezimmer.

Duna wird während den nächsten Wochen immer längere Zeitspannen in diesem Hundezimmer verbringen. Zu Beginn stets mit Rita, ab der zweiten Woche lernt die Hündin schrittweise, im Hundezimmer alleine mit einem Göttihund zu verweilen, und später verbringt sie den Mittag und auch die Nächte dort. Bis zum Ende der Abklärung sollte sie fünf Nächte an der Schule verbracht haben. Mittels

Zurück an der Schule: Duna muss mit dem Rausspringen warten, bis Rita die Leine festgemacht hat.

Webcam und dank den Rückmeldungen des Nachtdienstes weiss Rita, wie die Hündin mit der Situation zurechtkommt. Gleichzeitig wird Rita beobachten, wie sich Duna bei ihr zu Hause verhält. Auch dort sollte die Hündin stressfrei sein, ob alleine in der Wohnung oder im Auto. Die Hündin ist während der Abklärung voll in Ritas Privatleben miteinbezogen und überall mit dabei. Auch dies gibt Rita sehr viele Informationen über Duna und darüber, wie diese mit neuen Situationen zurechtkommt.

Rita betont, dass die Fähigkeit, stressfrei alleine zu sein, für eine Zuchthündin enorm wichtig ist. Dies mag erstaunen, führt die Schule doch einen 24-Stunden-Betrieb während 365 Tagen im Jahr. Im Tagesablauf gibt es jedoch immer wieder Zeitfenster, in denen die Mitarbeitenden irgendwo im Gebäude unterwegs und nicht im Zuchttrakt sind. Für die positive Prägung der Welpen ist es zentral, dass eine Zuchthündin ruhig bleibt, wenn sie im Wurfzimmer mit ihren Kleinen auch mal auf sich alleine gestellt ist.

Parallel zur Eingewöhnung macht Rita mit Duna diverse Stadtläufe, um ihre Reaktion auf Umweltreize und ihre Arbeitsfreude zu testen. Duna läuft mal mit, mal ohne Trainingsgeschirr durch die Stadt. Auch hier werden die Länge der Routen und die Anforderungen schrittweise erhöht: Läden, Treppen, Lift, Bahnhof, Zugseinstieg, Begegnung mit anderen Tieren und Freilauf mit Test des Grundgehorsams, all das gehört dazu.

Am Ende der Abklärung ist klar: Duna hat das Zeug zur Zuchthündin und wird ins Programm aufgenommen. Rita freut dies. Sie hat das Zusammensein mit Duna genossen und ist gespannt, wie sich diese tolle, aufgestellte und anpassungsfähige Hündin als künftige «Mamma» machen wird.

Jippie, es geht in den Auslauf.

Zuchthündin Duna mit Kollegin Fly im Hundeauslauf: Spielen mit Rita ist angesagt.

Ladies, ihr solltet nun runterkommen und ausruhen!

Zuchtselektion

Die Blindenführhundeschule Allschwil betreibt eine eigene Zucht, in der jährlich rund 80 Welpen geboren werden. Die Schule startet schon früh mit der Zuchtselektion. Das Patenbetreuungsteam beobachtet die jungen Hunde und entscheidet, wenn sie zehn Monate alt sind, ob es in einem Wurf für die Zucht geeignete Hündinnen oder Rüden gibt. Diese Zuchthunde werden zurückgestellt, was bedeutet: Sie werden nicht kastriert und in den folgenden Monaten intensiver beobachtet. Wenn sie dreizehn Monate alt sind, geht das Zuchtteam erneut über die Bücher. Die Fachleute tragen alle bisher gesammelten Informationen über den Wurf und die ausgewählten Hunde zusammen. Wie belastbar ist der Hund, ist er akustisch und optisch sicher und macht es ihm Spass, im Trainingsgeschirr zu laufen? Zusätzlich werden die Untersuchungsergebnisse aus dem Gesundheitscheck des Tierarztes miteinbezogen. Wenn klar ist, welche Hunde definitiv ins Selektionsverfahren gelangen, durchlaufen die Rüden mit vierzehn Monaten einen Wesenstest. Für die männlichen Tiere ist die Zuchtabklärung damit abgeschlossen. Bei den Hündinnen liegt die Sache anders. Ihr Verhalten in der Phase nach der Geburt prägt und beeinflusst die Entwicklung der Welpen entscheidend. Sie werden dann während vier Wochen vertieft abgeklärt. In dieser Zeit leben sie teils an der Schule, teils bei einem Teammitglied der Zucht. Auch die Hündinnen legen am Ende der Zuchtabklärung einen Wesenstest ab.

Der Wesenstest besteht aus einem Stadtlauf mit den Zuchtverantwortlichen, teils mit, teils ohne Trainingsgeschirr. Anschliessend folgt ein Spaziergang im Grünen mit Hundebegegnungen. Den Abschluss bildet der Schusstest an der Schule. Wenn alles gut bestanden ist und Hündin wie Rüde überzeugen, werden sie in das Zuchtprogramm aufgenommen.

Für mehr Informationen siehe im Brava Nr. 90, «Züchten braucht viel Erfahrung».

«Entschuldigung, kann ich helfen?»

So oder so ähnlich haben viele von uns schon einmal eine blinde oder sehbehinderte Person angesprochen. Sofern die Person ja sagt, stellt sich die Frage: Und jetzt? Wie führe ich jemanden, der nichts oder nur wenig sieht? Fest unterhaken? Beherzt am Arm packen? – Hand aufs Herz: Wer weiss das? Björn Hauswirth, Instruktor und Fachperson für «Orientierung & Mobilität», kennt die Antworten.

Von Zoé Waldenmeyer,
Mitglied des Stiftungsratsausschusses

Auf Wunsch der Mitglieder des Stiftungsratsausschusses hat sich Björn die Zeit genommen und uns in Zweierteams eine Einweisung in «Orientierung & Mobilität» gegeben. So fuhr ich mit Urs Fuhrer für einen Nachmittag nach Allschwil, um zu lernen, wie man einen sehbehinderten oder blinden Menschen korrekt begleitet, und um einen Eindruck zu gewinnen, wie man sich ohne visuelle Hilfe orientiert und bewegt.

Los ging es mit etwas Theorie und der praktischen Anleitung für eine «sehende Begleitung». Um die eingangs gestellte Frage zu beantworten, wie man eine blinde Person führt: weder unterhaken noch zupacken, auch nicht stossen oder ziehen – alles falsch. Der Führende bietet die Schulter oder den Oberarm zum Festhalten an und bewegt sich ganz normal. Hat der sehbehinderte oder blinde Mensch einen Hund dabei, hält er sich mit der rechten Hand am linken Arm des Führenden.

So weit alles klar. Aber: Wie verhält man sich, wenn sich die Strasse verengt, sodass man zu zweit nicht mehr nebeneinander gehen kann? Wie führt man durch eine Tür, die noch geöffnet werden muss? Wie mache ich einen Seitenwechsel? Oder einen Richtungswechsel? Wie zeige ich eine Sitzgelegenheit an? Und, ganz schwierig: zusammen Treppen hinauf- und hinuntersteigen? So weit der theoretische Exkurs und Björns Demonstrationen.

Dann kam die Stunde der Wahrheit: Einer von uns sollte unter die Dunkelbrille, der andere führen, wobei Björn den Parcours vorgab. Insgeheim war ich froh, dass Urs sich zuerst führen lassen wollte – da konnte ich mir den Weg merken und mir einen strategischen Orientierungsvorteil sichern, dachte ich. Urs nahm mich fest am Arm und los gings: aus dem Administrationsgebäude, durch den Ausbildungstrakt zur Zucht –

Überall lauern Stolperfallen.

Hmm, ist es nun ein Aprikosen-, Himbeer- oder Apfelkuchen?

Man beachte das Trümmerfeld neben dem Teller.

dort erschrak er furchtbar, als eine Hündin ihn plötzlich beschnupperte –, anschliessend zum Parkplatz und wieder zurück in die Cafeteria. Dort vergass ich, Urs einen Engpass anzuzeigen, und der Arme stolperte prompt über einen Stuhl. Nichts passiert. Dann der Wechsel. Aber ich hatte falsch kalkuliert: Der Weg war ein anderer. So gemein. Zuerst war ich überzeugt, ich würde im Kreis geführt, dann stolperte ich im Wald herum.
Es war speziell, zu erleben, wie wichtig Bodenbeschaffenheit und Geräusche, auch Gerüche wurden. Diese waren auch noch zu lokalisieren. Was ist schwieriger: führen oder geführt werden? Urs und ich befanden: führen.

Noch bin ich ihm auf den Fersen.

Zurück in der Cafeteria. Kleine Erholungsphase bei Kaffee und Kuchen? Von wegen. Es gab zwar ein Zvieri, aber unter der Dunkelbrille. Zunächst mussten Teller und Glas identifiziert werden, und dann kamen etwa zehn Mitarbeiter der Schule zu ihrer Pause. Das war heftig, fühlten wir uns doch sehr beobachtet bei unseren Versuchen, ein Stück Kuchen zu essen. Wir taten uns schwer damit, die Zutaten des Kuchens zu identifizieren. Ich schwankte zwischen Ananas und Aprikose, Urs war für Himbeeren oder Apfel. Alles falsch: Erdbeerkuchen. Erstaunlich, wie sich das Nichtsehen auf den Geschmackssinn auswirkt. Das Essen erwies sich als echte Herausforderung für uns: Entweder führten wir eine leere Gabel zum Mund, oder sie war übervoll. Ich hielt sie zunächst falsch herum und merkte es ziemlich spät. Meist waren wir überrascht, überhaupt etwas auf unsere Gabel gehäuft zu haben. Urs verkündete

ES WAR SPEZIELL, ZU ERLEBEN, WIE WICHTIG BODENBESCHAFFENHEIT UND GERÄUSCHE ODER GERÜCHE UNTER DER DUNKELBRILLE WURDEN.

als Erster, er sei fertig. Kommentar von Björn: «Dann untersuche mal den Tisch!» – Stilles Gebet, dass es niemand gesehen hat.

Weiter ging es mit dem Langstock. Björn demonstrierte, wie man ihn hält, wie man tastet. Danach gingen wir den Parcours sehend entlang, wobei wir verzweifelt versuchten, uns Terrainbeschaffung und Fixpunkte einzuprägen, um für den ca. 200-Meter-Gang unter der Dunkelbrille halbwegs gerüstet zu sein. Während Urs bravourös losmarschierte, war ich schnell verloren und fand mich in einer Wiese wieder. Taktvollerweise hat Björn das nicht fotografiert. Also den Stock fest umklammernd wieder zurückgetastet, wobei ich mit dem Stock so ausladend herumfuhrwerkte, dass in einem Stadtzentrum Heerscharen von Menschen darübergefallen wären. Aber irgendwie landete auch ich wieder im Administrationstrakt.

Langsam abgeschlagen.

Der letzte Teil des Tages war ein Wunsch von mir: einen kleinen Weg unter der Dunkelbrille mit einem Führhund gehen. Labrador Robin marschierte motiviert los, und ich war versucht, direkt in Trab zu fallen. Dann das Führgeschirr – ich hatte mir vorgestellt, dass es etwa so stabil wie der Griff eines Kinderwagens oder Rasenmähers sei. Wieder weit gefehlt, ich befand es als eine etwas wackelige Angelegenheit. Eindrücklich war für mich hier, zu erleben, welches Vertrauen ich in den Hund setzen musste oder durfte. Dass er mich nicht in den nächsten Pfosten laufen lässt, sondern mich umsichtig darum herumführt. Ein überwältigendes Gefühl.

Es war ein unvergesslicher Tag. So viele neue Eindrücke. So viele Überraschungen. So viel Respekt vor den Leistungen von blinden und sehbehinderten Menschen im Alltag sowie vor denen der Mitarbeitenden der Blindenführhundeschule Allschwil. Die übrigens ausnahmslos alle dieses «O&M»-Training auch absolviert haben.

Urs und ich haben die ganze Heimfahrt darüber geredet. Merci viumau, Björn und Robin.

Geschafft!

Erneuerung der ADI-Akkreditierung

Im Juli fand die Prüfung der Sparten Assistenz- und Autismusbegleithunde durch Assistance Dogs International (ADI) statt. Während zweier Tage beobachtete eine unabhängige Expertin die Prozesse und die Abläufe an der Schule und führte zahlreiche Gespräche.

Judith Bucher

Die 1986 gegründete ADI ist eine weltweite Koalition von Non-Profit-Organisationen, welche Assistenzhunde aus den verschiedensten Bereichen ausbilden, z. B. Hunde für Personen im Rollstuhl oder für Erwachsene und Kinder mit Autismus. Die Blindenführhundeschule Allschwil hat mit dem Start der Sparten Assistenz- und Autismusbegleithunde die Mitgliedschaft beantragt und 2014 erhalten. Die ADI setzt sich als Dachorganisation für einheitliche Qualitätsstandards in allen Bereichen der Ausbildung von Assistenzhunden ein und fördert die Innovation und den Wissenstransfer. So war die ADI federführend bei der Entwicklung des international anerkannten Public-Access-Tests, den auch die Allschwiler Assistenz- und Autismusbegleithunde absolvieren.

Die Vorbereitungen starteten bereits 2022. Nach einem Interview mit der Geschäfts- und der Spartenleitung folgte der Auftrag, Dokumente zu den einzelnen Prozessen zusammenzustellen. Im Juli fand der zweite, praktische Teil der Reakkreditierung an der Schule statt.

Am Assessment erwartete alle Beteiligten ein vollgepacktes Programm. Die Expertin Vanessa Wey, Direktorin der belgischen Assistenzhundeschule Os'mose, beobachtete Ausbildungssequenzen und die Arbeit der eigens angereisten Assistenz- und Autismusbegleithundeteams in der Stadt, im Restaurant oder beim Einkaufen. Sie interessierte sich dafür, wie die Kunden den Anwärterprozess erlebt hatten und was die Erfahrungen bei der Pensionierung ihres Hundes waren. Vanessa Wey besuchte den Zuchttrakt und testete auch die Hundebetreuung zu Themen wie Auslauf, Pflege, mentale Beschäftigung der Hunde und Sicherung des Medikamentenschranks. Auch das Notfallmanagement – Stichwort Evakuierung – und die Barrierefreiheit der Räumlichkeiten wurden geprüft.
Sie begleitete zwei Patenhundehaltende beim Training, verschaffte sich einen Einblick in die Administration und das Fundraising und unterhielt sich selbst mit dem Stiftungsratspräsidenten über die Finanzierung und die Sicherstellung der längerfristigen Betreuung der Kunden.

Die Schule hat in allen Punkten bestanden. Eine tolle Belohnung für die monatelangen Vorbereitungen quer durch alle Bereiche!

Die Teams in Aktion.

Die ADI-Rezertifizierung hat das verantwortliche Team gefordert, aber auch viele spannende Feedbacks geliefert (von links nach rechts): Bettina Hunziker, Sparte Autismusbegleithunde, Ugo Sprecher, Mitglied der Geschäftsleitung, Vanessa Wey, Expertin ADI, und Simone Ruscher, Teamleitung der Sparten Assistenz- und Autismusbegleithunde.

Simone Ruscher:
In erster Linie bin ich sehr stolz auf unsere Assistenzhundeteams, dass sie in einer für sie fremden Umgebung, mit dem zusätzlichen Druck einer Prüfung, eine so wundervolle Zusammenarbeit mit ihrem Hund gezeigt haben. Ohne ihre Mithilfe und diejenige des gesamten Teams wäre dies nicht möglich gewesen. Die Reakkreditierung ist für mich aber vor allem ein unabhängiges Gütesiegel. Das motiviert und steigert die Wertschätzung unserer Sparten innerhalb der Schule und gibt zusätzlich auch unseren Kunden eine Qualitätssicherung von unabhängiger Stelle.

Bettina Hunziker:
Die angefragten Gespanne haben sofort zugesagt. Das hat mich enorm gefreut. Sie haben alle eine super Leistung gezeigt. Am Ende des Tages war ich unheimlich stolz auf das, was die beiden Mütter mit ihren Hunden und ihren Kindern erreicht hatten. Es tat zudem enorm gut, von einer komplett fremden Person Feedback zu bekommen. Ich habe die Bestätigung erhalten, dass unser Team auf dem richtigen Weg ist und gute Arbeit leistet.

Maria Müller,
Anwärterin Assistenzhund:
Mein Assistenzhund Cyrano wurde im Mai 2019 pensioniert, lebte weiterhin bei mir und ist im Januar 2023 gestorben. Vanessa Wey hat mich zu meinen Erfahrungen mit der Pensionierung von Cyrano interviewt. Ich bin stolz, dass ich angefragt wurde und über die für mich so wichtige Zeit mit Cyrano erzählen durfte. Als Frau mit Behinderung erlebte ich bei Ärzten oder der

«Ich bin stolz, dass ich über die für mich so wichtige Zeit mit meinem verstorbenen Assistenzhund Cyrano erzählen durfte. Er hat mich dreizehn Jahre lang begleitet.»

Invalidenversicherung oft, dass Gespräche über mich und nicht mit mir geführt wurden. Bei der Blindenhundeschule und nun auch bei dieser Prüfung ist das nie so. Ich spüre das Engagement und die Wertschätzung gegenüber mir als Halterin.

Evelyn Stricker mit Autismusbegleithund Kosmos:
Ich fühlte mich geehrt, dass Bettina mich angefragt hat. Kosmos ist ja erst ein halbes Jahr bei uns. Aber ich wollte dies unbedingt tun, kann ich doch so der Schule ein ganz kleines bisschen zurückgeben. Tja und dann kam natürlich die Nervosität. Als ich in Allschwil ankam, war die Stimmung aber so gelassen, dass Kosmos und ich die Aufgaben gut lösen konnten.
Kosmos bedeutet für uns eine riesige Entlastung, denn unser Sohn hat kein Bewusstsein für Gefahren und ist in Sekundenschnelle verschwunden. Ich war draussen immer total angespannt und habe ihn häufig im Kinderwagen angebunden. Heute schliesst er sogar die Augen und lässt sich von Kosmos führen. Er vertraut ihm und baut im Zusammensein mit dem Hund viel Stress ab.

Die Prüfung hat Evelyn Stricker ohne ihren Sohn gemacht: «Das wäre zu viel gewesen!»

Warda Fausch mit Autismusbegleithund Buddy und ihrer Tochter:
Der Tag war spannend und die Aufregung davor gross. E. wollte wissen, ob es eine Prüfung wie in der Schule sei, da konnte ich sie beruhigen. Nein, nein, wir arbeiten einfach mit Buddy, so wie sonst auch. Erst eine kurze Strecke zu Fuss und mit dem Tram zum Coop, um einzukaufen. Vor dem Laden verletzte sie sich an einer Palette und blutete heftig. Die Prüfung war in dem Moment für mich vergessen. E. am Boden sitzend, Buddy daneben, ich am Pflastersuchen, Verbinden, Trösten. Buddy blieb ruhig bei E., sicherte sie und half, sie zu beruhigen, indem er den Kopf auf ihren Oberschenkel legte. Beim Mittagessen nach der Prüfung fragte mich Vanessa Wey, mit welchem Wort ich die Fortschritte in unserem Leben mit Buddy beschreiben würde. Ich antwortete: lebensverändernd.

«Buddy ist unser Superheld in Blau und ermöglicht Tausend kleine und grosse Schritte, die in der Art ohne ihn vorher nicht möglich gewesen wären.»

Bitte benutzen Sie den beigefügten QR-Einzahlungsschein **ausschliesslich für Ihre Spende**. Herzlichen Dank!

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH47 0900 0000 4000 1275 0
Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Konto / Zahlbar an
CH47 0900 0000 4000 1275 0
Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

Zusätzliche Informationen
Spende

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Die Allschwiler Blindenführhundeschule finanziert sich zu einem Grossteil über Spenden, Legate und Erbschaften. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

DER STIFTUNGSRAT

Stand per 1. Oktober 2023

Mitglieder des Ausschusses

Beat Herzog	Präsident Stiftungsrat und Ausschuss, Biel-Benken
Daniel Allemann	Breitenbach
Heinz Frömelt	Rodersdorf
Dr. Urs Fuhrer	Bern
Nicole Nüssli-Kaiser	Allschwil
Prof. Dr. Zoé Waldenmeyer	Muri

Weitere Stiftungsräte

Dr. med. vet. Men Bischoff	Sent
Frank Buchter	Langenthal
Monika Casura	Basel
Dr. iur. Anton Lauber	Allschwil

Revisionsstelle

Copartner Revision AG	Basel

GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare
50057474
000001
DIE POST

B

pro clima

Stiftung Schweizerische Schule
für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
4123 Allschwil

P.P.
4153 Reinach BL
Post CH AG

IMPRESSUM

Brava
Das Magazin der Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil
Ausgabe 94, Oktober 2023
47. Jahrgang
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber/Copyright
Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde
Markstallstrasse 6
CH-4123 Allschwil
Tel. +41 61 487 95 95
www.blindenhundeschule.ch
info@blindenhundeschule.ch
Postkonto 40-1275-0

Redaktion
Gérard Guye, Judith Bucher

Sprachen
Deutsch, Französisch, Italienisch

Konzeption, Design und Druckvorstufe
Brandl & Schärer AG, Olten

Auflage
40 500 Exemplare

Übersetzungen
FR: Pierre-Philippe Oriet, F-Belleydoux
IT: Clipper Übersetzungen AG, Zürich

Druck und Versand
Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ)
CH-4153 Reinach 1

Nachdruck
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Stiftung gestattet

Mitgliedschaften

BESTELLCOUPON MAGAZIN «BRAVA» / ADRESSÄNDERUNGEN

Name und Adresse

Datum

Unterschrift
(bei unter 18-Jährigen der gesetzliche Vertreter)

☐ Ich möchte das «Brava» abonnieren (erscheint 2× jährlich, kostenlos)

☐ Ich möchte das «Brava» abbestellen

☐ Adressänderung

Neue Adresse:

Bisherige Adresse:

Abo-Nummer (siehe Adressetikette)